

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 42

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau Helvetias Monatsbesen.



lobt sei die — Bundesversammlung, daß sie im Sankt Michaelis-Monat gleich diesem Heiligen mutig die bösen Drachen getötet hat, die sich von je den Versicherungsgesetzen entgegen stellten. Sie hat sich damit sozusagen als Mamuluk und Christ zugleich erwiesen, denn wie ersten Mut und letzteren Geborsam zieren, so hat sich die hohe Versammlung als ein Muster von Christlichkeit dem allerhöchsten Willen ihres Souveräns, des Volkes, gehorram gezeigt. Angefecht dieser höheren, sogar höchsten Tugend schweige alle flöten — pardon — oppositionellen Preßungen, die ganz polizeiwidrig repektlos munkelten, dieses antcheinende Heldenhumus sei eine ebenso gewöhnliche wie übliche Duckmäuseferei angesichts der Neuwahlen! Da hört denn doch alles auf — so 'ne empörende Judentumzziehung unsrer strahlenden Heldenabkömmling! Alle ehrlicheren Heldenahnen drehten sich ja im Grabe um, wenn's wahr wäre — apropos: Wahrheit — über Wahrheit und Aufrichtigkeit geht doch nichts: wer glaubt z. B. nicht, daß der Segen des Papstes etwas unfehlbar Wertvolles ist? So richtig, so fabelhaft wertvoll, daß ihn — keine noch so große Bank wechseln kann!! Vlos der Hausknecht dieser heidnischen Institute beforgt auf ein solches himmlisches Diskont-Ansinnen einen Lufi-Wechsel! O yes — doch bei der Stange geblieben! — also das Vaterland wird nun mit den Versicherungen gefeiert, denn die Finanzierung derselben seitens dieser wie der Papst sehr alten nächstens das heilige segnende Bundesverfassung ist grad' so goldwert, wie ein Wechsel auf's Jenseits! Kinder, mir bibberts Herz nur so, daß Ihr nun zwischen Euren Bergen wie im Schlaraffenland sitzt und die Millionen für die Versicherungen wie die gebratenen Tauben nur so geflossen kommen, man weiß nicht woher! Wahrhaftig — beim Hund! würde ein Sokrates sagen — wenn man einen hätte — man weiß es noch nicht! „Ist auch gar nicht nötig!“ — wo wäre denn sonst der — hm — Mut?? Man will nirgends zahlen — und wenn ER, der „Herr Wähler“ ein Paradies verlangte, so — malt man es ihm!! —

Bei den Manövern hat auch ein Journalist kommandiert. Da ist ja bis zum Fraternisieren mit dem furor teutonicus nur ein Schritt — denn bekanntlich ist ER nach einem englischen Auspruch der geborene Journalist! Also nur immer Eure Schweizer-Dickschädel für die Pickelhaube massiert! Unsere Subaltern-Offiziere haben es schon lang gethan; da steckt meist nichts darin, als Eitelkeits-

Cécil Rhodes.

O hätten sie ihn doch gefangen
Und nicht beinahe, sondern ganz!
Der sich so oft und schwer vergangen
Den bösen Geist des Boerenlands!
Der sich im Übermut gefährdet
Wie nur ein Fürst und Potentat —
Schafft, daß ihr seiner habhaft werdet!
Dass er entkam, ist ewig schad.

Ein Straßenräuber wird gehangen,
In England (hat man ihn einmal!)
Herr Rhodes ist frei ausgegangen
Obwohl er tausendfältig stahl!
Man überhäuft ihn noch mit Ehren,
Höstert ihn, hört auf seinen Rat,
Sezt auf den Klacken ihn den Boeren,
— Dass er entkam, ist ewig schad!

Er wählt nun in den Millionen
Die er erwarb im Boerenreich,
Besoldet Scharen von Spionen —
Lebt wie ein Hecht im Karpfenteich!
Läßt sich von Schmeicheldunst umfächeln,
Wählt sich in Wonne, fröh und spät,
Beglückt von seiner Fürstin Lächeln,
— Dass er entkam, ist ewig schad.

Wär' ich der Präsident, ich setzte
Auf seinen Leib 'nen hohen Preis!
Nicht auf den Kopf, o nein! ich wekte
Für ihn das Messer nicht sogleich!
Ich ließ' an Strick umher ihn führen
Dum Lohn für seine Missethat,
Um Alt und Jung zu amüsieren —
Wenn er entkam, wär's ewig schad!

In Frankreich gehen die Offiziere sogar während der Dienstzeit mit unter in Civil.

Und da wagt man noch zu behaupten, daß in Frankreich die Civilisation Rückschritte mache.

Dass die sozialdemokratische Partei auch auf dem jetzigen Parteitag sich wieder manifestiert, ist schon daran zu sehen, daß der Parteitag so viele Federn in Bewegung setzt.

Wenn man des Volkes Gespräche erlauschet im zoologischen Garten,
Sucht es nicht Ente noch Schwan, forcht nicht nach Hirsch und nach Reh;
Aber die Löwen verlangen sie stets, die Tiger, Hyänen zu schauen,
Oder der Vipern Gezücht, gaufelnder Affen Gezänk.
Just so treibt es das Volk, sobald die Geschichte doziert wird:
„Groß nur gilt ihm der Mann, der sich mit buntem Gepräng
Weiß zu empfehlen der Menge, mit Papageiengefieder,
Mit giftstarrendem Zahn oder mit Lenengebrüll.“

Im Eifer.

Redner: „— — — Wir befinden uns heute noch in der ganz gleichen Lage wie vor 5 Jahren, nur in einer andern Situation.“

Heu und Gigerl-Stroh von Begeisterung für — die nette Uniform! Also zwar nicht die „geborenen“, dafür aber deko schöner lackierten Strategen à la Berliner „Jardesleutenant“! Und alles aus — Vaterlands-Töchterliebe —

Der Schnauz und die Schärpe
Hent' die Offiziere macht —
Die Liebe, die Liebe

Hat es so weit gebracht!! —

Und o Du mein Kanton Schwyz — sozusagen meine linke Herzklammer — was machst Du mir für ein Herzdrücken? Ich sterb' zwar so leicht nicht dran, sondern weiß mir mit der jungen Lust zu schaffen, aber Dein sin de siecle-Urteil im Prozeß fälscher macht mir doch starke Wallungen. Ich bin wirklich besorgt, ob Du Deine künftige Größe ertragen wirst — denn wer in Rechtsfragen so über alles hergebracht, Vernunftsgemäße setzt, muß zu einer furchtbaren Berühmtheit gelangen! Das alte römische Recht mit seiner Förderung positiver Beweise wird künftig durch das Schweizer Recht erweitert werden, nach welchem man einfach nach Sympathie urteilt! Wer z. B. kein Frommer, kein Bruder, etwas ein Lüstnikus ist oder dergleichen, kein Hamster mit der läblichen Bestrebung, möglichst bald Kapitalist zu werden, also kein Spießbürger comme il faut, sondern etwa ein vagabondierender Journalist, Sozialist und dergleichen Gesichter ist, wird einfach bei erster bester Gelegenheit wegen Verdacht irgend eines Streiches in's Loch gesperrt!! Nicht der Richter hat positive Beweise der Schuld zu erbringen — der alte „Zopf“ ist hinl sondern wenn der Angeklagte nicht z. B. eine Abgeurte zum Reden bringt, daß sie selbst gefallen ist, so — muß er brunnen! Lieber zehn Unschuldige verdammten, als einen Schuldigen laufen lassen — lieber Brutalität, als Humanität, lieber Strenge, als Milde, lieber Inquisition, als Absolution, lieber nervöse Furcht vor den Raubtieren von Mitmenschen, als Geduld (Salomo mit seinem „Wer geduldig ist, ist klug!“ war überhaupt gegen Schweizer Weisheit ein alter Esel!), nicht Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich bestehen!“

Nicht der Richter hat positive Beweise der Schuld zu erbringen — der alte „Zopf“ ist hinl sondern wenn der Angeklagte nicht z. B. eine Abgeurte zum Reden bringt, daß sie selbst gefallen ist, so — muß er brunnen! Lieber zehn Unschuldige verdammten, als einen Schuldigen laufen lassen — lieber Brutalität, als Humanität, lieber Strenge, als Milde, lieber Inquisition, als Absolution, lieber nervöse Furcht vor den Raubtieren von Mitmenschen, als Geduld (Salomo mit seinem „Wer geduldig ist, ist klug!“ war überhaupt gegen Schweizer Weisheit ein alter Esel!), nicht Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich bestehen!“

Verdammnt und fünf ist neu!

Eine alte wacklige Scheune,

Darin ein löscheriger Strumpf —

Ja Schweizer Recht und Triumph!! —

Es war ein Bock!

Hei! wie regnet's Obligationen
In den eidgenössischen Schrank hinein?
Vierzig ganze, runde Millionen!
Und das soll kein Riesen succès sein? —

„Riesensuccès?“ Lieber Freund, mich wundert
Dein Calcul, ich glaub', er hat ein Loch!
Von den angebotenen zweihundert
Sind die vierzig bloß ein Fünftel doch!

Dreieinhalf Prozent sind kein Käder,
Wenn man viele Fische fangen will;
Hier und da heißt an vielleicht ein blöder
Stockfisch — doch die andern bleiben still!

Lies den Kurs; von Vierprozentpapieren
Wimmels drin! Und unser Bundesrat
Durfte weniger nicht offerieren;
Wo kein Gel ist, schmeckt auch kein Salat!

Bundesrat! Es gibt noch viel zu sparen,
Spar' jedoch an einem andern Ort!
Läß ein halb Prozenten lieber fahren,
Ehe Dein Kredit am Baum verdorrt!“

So macht er sich.

Wie sich der neue Ratscherr mache, von Hans man jüngst vernehmen wollt,
Ob er verfehle seine Sache und thu' im Rate, wie er sollt.

Hans meint halb ernsthaft, halb im Spasse: „Der neue Ratscherr kommt mir vor,
Wie draußen auf der Heeresstraße der neue Wagen mit Motor.“

Der rollt nur schön und fährt weiter, fehlt Gel und Feuerung ihm nicht,
Und hat ein wohlerfahrene Leiter Ventil und Stange recht gerichtet.

Er hat zwar Gummi um die Rädchen, und surrt und rasselt dennoch sehr,
Doch jeder merkt, rollt er durchs Städtchen: „Da kommt der neue Wagen her!“

Das Sprichwort mahnt: „Der Geschädtere gibt nach!“

Der Volksmund spricht: „Nüd lugg la, gwünt!“

Ergo: „Die Dummen haben immer Recht!“